

[...] Die Auwiese lag nun in fast völliger Dunkelheit. Der Mond war halb hinter den Khênaith Eciranth herabgestiegen, und nur das ferne Echo seines Lichts ließ sie die lange, gezackte, schwärzliche Linie der Berge vor dem Nachthimmel erahnen, als sie von Westen über Nord nach Osten blickten, wo außerhalb ihres Sichtkreises die Mürmel floss. Hatten eben noch Flammen an Gras, Busch und Baum gewütet, so kroch nun Rauch durch das durchnässte Ried wie ein dünner, brodelnder Nebel, aufgewühlt vom gerade herabfallenden Regen.

An einer Stelle war der Rauch weißbläulich verfärbt. Von dorthier erklang das fremdartige Lied, jetzt kaum mehr als ein Summen, und der wächserne Widerschein spiegelte sich schwach in nahen Pfützen. Sie fassten sich an den Händen und näherten sich dem Blaulicht vorsichtig. Sie gingen in seine Richtung, und während sie sich noch vorantasteten, wurde es dunkler und schwächer und schimmerte bald nur noch sechs Handbreit über dem Gras.

Mit einem Husten und einem verzweifelten Röcheln endete der Singsang. Das blaue Licht erlosch im selben Augenblick. So plötzlich wie er gekommen war, erstarb der Regen. Einige Tropfen folgten noch, schwer und laut plumpsend, wie in hohem Bogen geworfene Kiesel, die einen Teich in Unruhe versetzen. Dann kehrte eine seltsame Stille ein, in die allein das unerwartete Knacken etlicher verkrümmter Zweige immer wieder Lücken riss.

Sie stolperten fast über eine leblos daliegende Gestalt, aus deren kraftlos gewordener Hand ein Ding in den Matsch rollte. Sie erkannten Glimfáins Bart an seinem unverwechselbaren Gestrüpp, obwohl er nur noch halb so lang war. Auch ein Gutteil seines Haupthaars fehlte. Der Dwarg stöhnte leise und lag auf dem Rücken, die blutigen Beine von sich gestreckt und bis zu den Knien von einer Wasserlache bedeckt. Im Licht des untergehenden Mondes und der vereinzelt noch glimmenden Feuerperlen boten die Beine des Dwargen einen schrecklichen Anblick: die Hosenbeine nurmehr kohlige Reste und der größte Teil des Stoffs ein Opfer der Flammen war die Haut kaum noch bedeckt, so dass sie eine Unmenge übler Blasen in der Form schwarzer Beulen sehen konnten.

Alle Fröhlichkeit und Erleichterung, die sie eben noch verspürt hatten, gerann ihnen zu einer Grimasse des Schreckens. Finn fasste sich als erster. Er kniete sich neben eine der mächtigen Schultern in das wässrige Gras.

„Kannst du mich hören, Glimfáin?“ fragte er leise. „Verstehst du mich?“

„Er hat ... Feuer“, hauchte der Dzwarg. „Feuer von Ulúrcrum.“

„Ja, ich weiß“, sagte Finn. „Und du hast es irgendwie gelöscht, wenn ich auch nicht weiß, wie. Kannst du dich bewegen?“

Glimfáin schüttelte schwach den halb im Wasser liegenden Kopf. Winzige Wellen kräuselten sich dadurch und dippten an den silbernen Helm, der ihm vom Scheitel gerutscht war. „Beine“, hörte Finn ihn flüstern. Dann kam, kaum noch verständlich: „Kalt.“ Es schüttelte ihn wie in einem Krampf.

Tallia sagte: „Er friert, Finn. Wir müssen ihn aus dem Wasser bringen.“

Finn nickte. „Ja, ich habe es gesehen. Glimfáin – wie kann ... soll ich dir helfen? Du liegst nämlich da, wo du liegst, reichlich falsch, Herr Dzwarg. Warte, ich ... nein, du bist doch zu schwer. Tallia – nimm den Arm an der anderen Seite. Vielleicht können wir gemeinsam ...“

Sie konnten es, wenn auch nur mit äußerster Anstrengung.

Tallia bückte sich, und beide fassten zu. Sie zogen und schoben, drängten und wuchteten den schweren Körper des Dzwargs aus der Lache heraus. Das nasse Erdreich schmatzte, als sie ihn an den Schultern anhoben, so gut es eben ging; und sie zogen ihn mit vereinter Kraft auf eine Insel aus durchtränktem Ried hinauf, immer bemüht, seine Beine möglichst zu schonen.

Eine Krüppelkiefer wuchs schief an dem höchsten Punkt des kleinen Buckels, den ihre eigenen Wurzeln aufgeworfen hatten, und sie lehnten Glimfáin gegen deren schrägen Stamm. Beide Vahits waren anschließend völlig aus der Puste, obwohl sie den Dzwarg nur vier oder fünf Klafter weit geschleift hatten. Sein Oberkörper schien nicht verletzt zu sein. Jedenfalls schlossen sie das aus seinem nahezu unversehrten Lederwams. Auch die aus dickem Tuch bestehenden Ärmel waren zwar durch die ölige Asche böllig verschmutzt, aber sie waren ebenfalls unangesengt geblieben und glänzten lediglich nass. Der breite Gürtel umspannte nach wie vor seinen Leib, und erst jetzt sah Finn mehrere Beutel daran hängen, zwei Laschentaschen und einen reichverzierten Dolch in einer Scheide. Diese eine Waffe erinnerte Finn an die andere.

Er stellte sich auf die Zehenspitzen und suchte nach Glimfáins Axt, aber weiter als ein paar Schritte reichte die Sicht nicht mehr, und innerhalb dieses Kreises fand er sie nicht. Er gab es auf und hockte sich wieder neben den Dzwargen.

„Ob er in seinen Kisten eine Decke hat oder einen Mantel?“, überlegte Tallia. „Schau, er zittert vor Kälte.“

„Es ist nicht allein die Kälte“, antwortete Finn. „Es ist der Wundschmerz, der ihn vor allem beben lässt. Jetzt bräuchten wir Circendil hier. Und zwar dringend. Er wüsste, was bei derartigen Verbrennungen zu tun ist. Ich bin nicht sicher ... Vielleicht war es falsch, ihn hierher herauf zu bewegen. Das Wasser da unten kühlte die Wunden wenigstens, auch wenn er dabei fror. Wir müssen etwas tun, aber ich weiß nicht was. Wir brauchen mehr Licht, als erstes. Aber genau das dürfen wir nicht entzünden.“

„Ich verstehe nicht ...“

„Guan Lu“, sagte Finn. „Hast du ihn schon vergessen? Er ist hier irgendwo. Sobald wir ein Licht anmachen, sieht und findet er uns.“

„Glaubst du, er war der Angreifer? Ich habe niemanden gesehen. Nur das Feuer, das vom Himmel fiel.“

„Es fiel *aus dem* Himmel, aber nicht vom Himmel, Tallia. Ich habe den Criarg schreien hören. Und ich glaube auch, er streifte mich – mit einem seiner Flügel. Und wer, wenn nicht der Ledir, sollte dieses gemeine Feuer schleudern?“

Das Vahitmädchen sah auf und spähte in den Nachthimmel hinauf.

„Du hast sicher Recht. Aber ... Ich meine, weiß er nicht ohnehin, wo wir uns befinden? Wir sind noch immer genau an der Stelle, wo uns der Angriff traf. Oh Finn, ich hatte solche Angst!“, schluchzte sie plötzlich und griff nach seiner Hand. „Ich war sicher, wir müssten sterben.“

Finn nahm sie bei beiden Schultern und richtete sie auf. „Ich auch“, sagte er leise, und wie selbstverständlich strich er ihr eine nasse Locke von der Wange. „Aber jetzt ist es vorbei. Das Wasser, das Glimfáin rief, hat uns gerettet. Und ich glaube nicht, dass der Ledir weiß, wo wir uns befinden.“

„Warum nicht?“

„Weil er denkt, wir sind verbrannt. Er hält uns für tot, Tallia. Und in diesem Glauben müssen wir ihn belassen. Sieh, die Feuerperlen vergehen allmählich. Bald ist die letzte verglüht, und alles wird ringsum in Schwärze gehüllt sein. Entzünden wir ein Licht, weiß er gewiss, dass und wo wir überlebt haben. Wir locken ihn damit her. Wir könnten ihn genauso gut gleich rufen.“

„Was ist, wenn er schon in der Nähe ist und uns sucht?“

Finn dachte kurz nach, ehe er sagte: „Er ist hier irgendwo, das ganz bestimmt. Aber nicht in der Nähe. Die Criargs fürchten das Feuer – warum sollte es mit dem von Ulúrccrum anders sein?“

Erinnerst du dich, was Mellow hierzu sagte? Nachdem der Ledir dieses Feuer über uns gebracht hat, wird er einen weiten Bogen geflogen sein und nun in sicherer Entfernung abwarten. Vermutlich, bis es Tag geworden ist. Ja, ganz sicher sogar.“

„Was macht dich so sicher?“

„Ich versuche, mich in seine Lage zu versetzen. Was hat Glimfáin uns erzählt? Guan Lu wollte dem Dwarg seinen Fund abnehmen. Und ist ihm das gelungen? Nein. Folglich sucht er es immer noch. Kann er es aber im Dunkeln finden? Wiederum nein. Also wird er im Hellen zurückkehren, nach Tagesanbruch, wenn die Sonne über den Sturz geklettert ist. Um es zu suchen. Vorher wird er nicht kommen.“

„Sprich leiser“, bat Tallia. „Bevor er uns tatsächlich noch hört.“

Sie beugte sich zu Glimfáin hinunter. Der Dwarg hatte die Augen geschlossen. „Ich glaube, er schläft jetzt. Das ist das Beste, was *er* für sich tun kann. *Wir* sollten ihm mehr Sorgfalt widmen. Komm, lass uns nach einer Decke für ihn suchen. Wenn du dir wegen des Ledirs wirklich sicher bist, dürfen wir es wagen.“

„Das“, flüsterte Finn. „Und noch einiges mehr.“ Er merkte, wie er selbst zu frösteln begann, und rieb seine Oberarme. „Wir müssen uns bewegen, um wieder warm zu werden. Ja, suchen wir nach einer Decke. Wärme braucht er am nötigsten. Das wenigstens können wir für ihn tun.“ Sie standen auf und wollten eben gehen, als Finn sich ruckartig umdrehte und in die Dunkelheit starrte.

„Was ist? Wohin willst du? Glimfáins Barke ist dort drüben.“

„Ich weiß.“ Er starrte in die entgegengesetzte Richtung, folgte mit den Blicken den Furchen, die Glimfáins Stiefelabsätze im schlammigen Erdreich hinterlassen hatten. Noch erkannte er dahinter schwach die Kuhle, deren Rand den Umriss des schweren Körpers nachzeichnete, wo der Dwarg gelegen hatte. Eine tiefere Pfütze hatte sich im Inneren des Walles aus Matsch gebildet, in der jetzt fahles Mondlicht schimmerte. Das, und ...

Finn war mit drei, vier Sätzen da.

Er ließ sich auf die Knie plumpsen.

Er beugte sich vor, rutschte auf allen vieren von der einen Seite der Kuhle auf die andere und platschte mit seinen Händen im Wiesenschlamm herum.

„Was machst du denn?“ Tallia unternahm den unmöglichen Versuch, gleichzeitig zu flüstern und laut zu sprechen. Heraus kam nur ein heiseres, tonloses Hecheln.

„Ich suche was“, antwortete er.

„Du wirst dort keine Decke finden.“

„Ich suche keine Decke.“ Er patschte und wühlte, dass es gluckste und schwappte.

„Was denn dann? Bitte, komm da raus, Finn. Du wirst dich nur erkälten.“

„Ja, gleich. Es ist nur ...“ Plötzlich verzog er sein Gesicht zu einem Grinsen. „Ich komm ja schon“, murmelte er. „Ich hab's gefunden. Nur noch einen Moment.“

Er umfasste etwas mit beiden Händen und spülte Wasser darüber, bis der Dreck und Lehm davon abfielen.

Voller Genugtuung hielt er es in die Höhe.

Es war blass, durchsichtig und fing durch irgendeine seltsame Kraft das Mondlicht ein. Oder etwas blitzte für einen Wimpernschlag in seinem Inneren auf, ehe es verschwand.

„Was hast du da, Finn?“, fragte Tallia erschrocken.

„Das hier“, sagte er leise.

Seine Stimme bebte, als ob er vor Kälte zitterte. „Das ist das, was Glimfáin am Cerenath fand und nachdem der Ledir suchte.“

Er richtete sich auf und kam mit schmatzenden Schritten zur Krüppelkieferinsel zurück, an deren Rand Tallia neben Glimfáin stand und vor lauter Frösteln von einem Fuß auf den anderen trat. Finn streckte die Hand aus und hielt es ihr hin.

„Eine Kugel aus Glas?“

Finn schüttelte den Kopf und lächelte schwach zurück. Tallia brauchte einen Augenblick länger, bis auch sie verstand.

„Eine Gilwe“, sagten beide wie aus einem Mund.